

KAKTEEN UND ANDERE SUKKULENTEN

Veröffentlichung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft E.V.

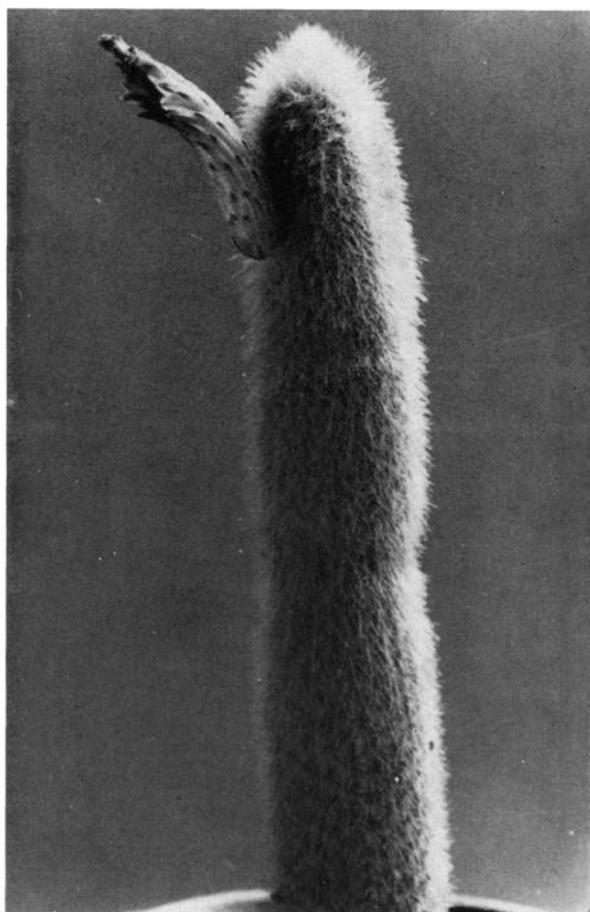
Vorstand:

W. Simon, Düsseldorf-Eller, Mühlenkamp 27; J. Endler, Berlin-Hermsdorf, Steinmetzstr. 11

Jahrgang 6

März 1955

Nr. 2



Cleistocactus wendlandiorum Backeberg sp. n.

Bild Backeberg

Ein neuer Cleistokaktus aus Bolivien

Von Curt Backeberg

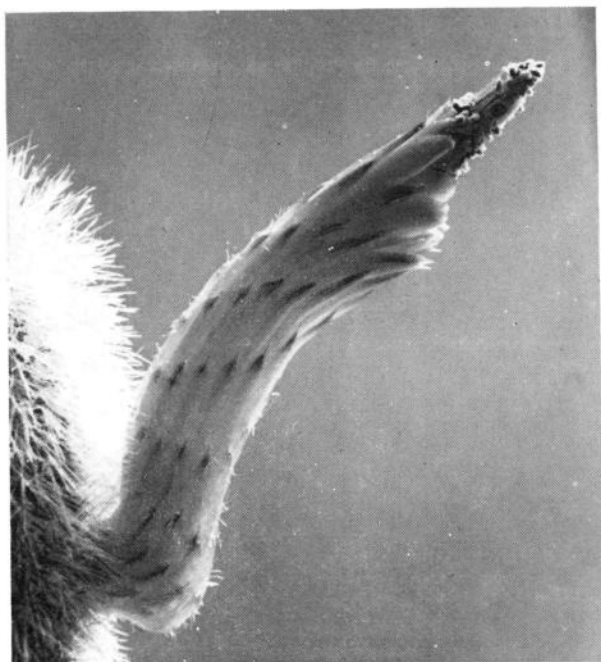
Übersetzung aus dem Englischen von H. Barschus

Einige Zeit vor Ausbruch des Krieges erhielt ich von Herrn K. Wendland, Würzburg, einen kleinen *Cleistokaktus*, der, wie mir Herr Wendland sagte, von seinem Onkel in Süd-Bolivien gesammelt worden war. Wie mir ebenfalls gesagt wurde, war ein anderes Stück bereits an Herrn Walther Haage abgegeben worden, der es in seinem neuen Buch „Freude mit Kakteen“ (1954:135) *Cleistocactus flavescens* hort. nennt. Herr Wendland nannte diese Pflanze „Gelber Strausii“, und unter dieser Bezeichnung mag diese Pflanze vielleicht noch in älteren Sammlungen angetroffen werden, denn ich vermehrte diese Pflanze bereits vor dem Kriege und verkaufte einige Pflanzen unter dem nomen nudum „*Cleistocactus strausii* var. *flavispinus*“. In den drei letzten Jahren hatte ich keine Zeit, die Pflanze durch Schneiden zu vermehren. So wurden die Stücke etwas größer, und eines Tages war ich sehr überrascht, daß eine ziemlich kleine Pflanze anfang zu blühen. Und nun konnte ich feststellen, daß diese Art auch nicht das Geringste mit *Cl. strausii* noch mit einem anderen der bisher bekannten *Cleistokakteen* zu tun hat. Diese Pflanze hat eine ganz außergewöhnliche Blüte bzw. Ovarium, wie ich sie bisher noch niemals sah. Weiterhin ist sehr bemerkenswert, daß diese Pflanze schon in 18 cm Körperhöhe zu blühen begann!

Die Pflanze unterscheidet sich von *Cl. strausii* und *Cl. jujuyensis* durch die stark nach oben gebogene Blüte (während die beiden anderen Arten mehr seitlich abstehende Blüten haben) und das merkwürdige Ovarium, das von der Basis der Blütenröhre fast in einem Winkel von 90° abbiegt. Auf diese Weise entsteht auch das außergewöhnliche Nektarium (S. Abb. 3), wo die unteren Staubfäden den Röhregrund unter Verwachsung auf einem basalen Häutchen erreichen. Andere Staubfäden entwickeln sich um den Griffel herum. So wird die Nektarkammer zusammengedrückt und vertikal gebogen; auch die Samenkammer ist fast vertikal. Dadurch bildet auch die äußere Blütenrohrbasis in dem Winkel eine gerundete Verlängerung; sie reicht etwas tiefer als die Grundlinie des Ovariums.

Eine der interessantesten Einzelheiten ist für mich das Nektarium, das nicht von Kolibris erreicht werden kann; dieses ist sehr außergewöhnlich für eine Blüte, die zu den sogenannten „Kolibriblüten der *Cleistokakteen*“ gehört. Nur sehr kleine Insekten können in das Nektarium gelangen. Ähnliches war schon von Rimbach bei ekuadorianischen *Borzikaktus*-Blüten beobachtet worden.

Diese Sachlage gestattet nur einen einzigen Schluß: daß nämlich die Bezeichnung „Kolibriblüte“ in ausschließlichem Sinne nicht der Tatsache entspricht, die durch die Struktur einiger *Cleistokaktus*-Blüten gegeben ist (auch z. B. bei der stark gebogenen Blüte des *Cl. morawetzianus*). Der Kolibri kann ein bedeutender Pollenüberträger sein, aber er muß es nicht sein. In der Natur, in der alle möglichen Formen entstehen können, gibt es auch manchmal solche, die vollkommen abnorm erscheinen, aber dennoch nicht durch „Selektion“ verschwinden, denn die allesvermögende Natur schuf auch mehr als eine Möglichkeit der Pollenübertragung. Und nur bei „unpassender Blütenveränderung“, die zu jeder Zeit bei jeder Pflanzenform stattgefunden haben kann, mögen solche „Formveränderungen“ durch das Fehlen von Umweltfaktoren, die die Pollenübertragung bzw. Vermehrung sichern konnten, wieder verschwunden sein.



Die ungewöhnliche Blüte des *Cl. wendlandiorum*. Bild Backeberg

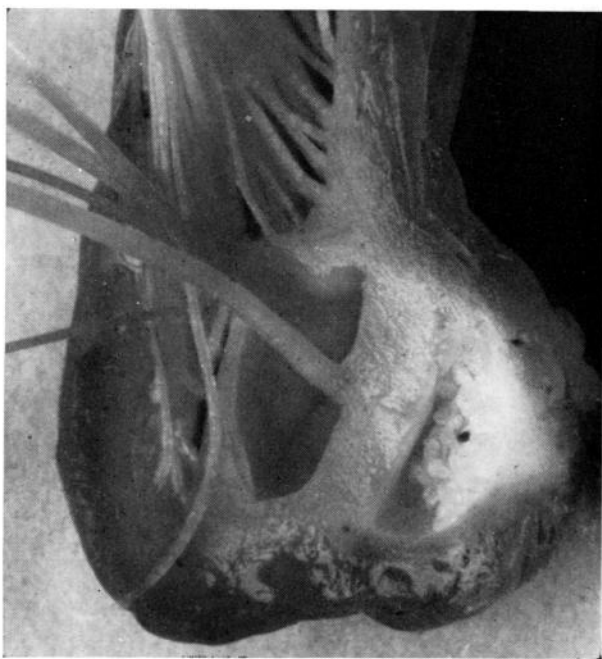
Diese neue Art wurde zu Ehren des Herrn Wendland und seines Onkels, denen ich die Kenntnis dieser Art verdanke, *Cleistocactus wendlandiorum* benannt.

Columnaris, simplex (vel e basi ramosus?); planta florifera 18 cm longa, laete viridis; rami ad 3 cm crassi; costae ca. 22, ca. 3 mm latae, ca. 2 mm altae; areolae primum oblongae, tomento flavescente; aculei ca. 40, tenuissimi, in apice ca. 1 cm longi, deinde breviores, albi-flavescentes, centralibus vix distinctis, flavidis; flores ca. 5 cm longi, 8 mm crassi, vari in superiore parte; ovarium fere recangulate declinatum, nectario compresso; tubus aurantiacus; phylla perigonii squamaeque coccineae; stylus perigonium paulum superans, fructus ignotus.

Cleistocactus wendlandiorum Backebg. sp. n.

(Syn. *Cl. strausii* var. *flavispinus* hort., *Cl. flavescent* hort. [Walther Haage] in „Freude mit Kakteen“, 1954:135). Vgl. Anmerkung.*)

Blühfähige Pflanze 18 cm hoch, etwa 3 cm im Durchmesser, hellgrün; Rippen etwa 22, 3 mm breit, etwa 2 mm hoch; Areolen zuerst $\pm$ länglich, etwa 2 mm lang, mit cremefarbenem Filz; Stacheln etwa 40, sehr dünn, sehr kurz, am Pflanzenscheitel etwa 1 cm lang, dicht und aufrecht stehend, später etwas bestoßen bzw. etwas kürzer, weißlich bis cremefarben, einige Zentralstacheln mehr gelblich, die Zentral-



Makrophoto des Nektariums und des Ovariums.

Bild Backeberg

stacheln können aber nur schwer unterschieden werden, am Scheitel der Pflanze sind die Stacheln weißer; der Pflanzenkörper kann gut durch die Stacheln gesehen werden, da sie nicht, wie bei *Cl. strausii*, haarähnlich, sondern etwas mehr steifborstig sind; Blüten nur 5 cm lang, 8 mm im Durchmesser; Ovarium etwa 3 bis 4 mm lang, zur Seite gerichtet, fast rechteckig von der Röhre abgebogen, die oben mit einer schrägen Öffnung von etwa 13 mm abbiegt, der Griffel erscheint inmitten der längsten Staubfäden im oberen Teil der Öffnung, etwas hervorragend; der untere Teil der Röhre rötlich-orange, der obere gelblich; Schuppen orange mit roten Spitzen, die oberen Schuppen breiter und dichter stehend, karmesin-orange, in die gleichfarbigen Blütenblätter übergehend, diese sind lanzettlich und etwa 2,5 mm breit; Staubfäden sehr dünn, unten weiß und oben karmesin, in der ersten Phase die Narbenzipfel überragend, in 2 Serien angeordnet, die eine ist am Grund der Blütenblätter, die andere, tieferstehende, ist an dem unteren Rand des Röhreninneren befestigt, sie bildet durch Zusammenwachsen der basalen Staubfädenteile mit dem Häutchen des Röhregrundes um den Griffel herum eine Art Verschuß des Nektariums, indem sie nur eine sehr enge Öffnung um den Griffel herum frei läßt; Griffel cremefarben; Narbenzipfel grünlich weiß.

Standort: Unbekannt.

Verbreitung: Im südlichen Bolivien, nach Wendland. (Vielleicht an der argentinischen Grenze).

Abbildungen : Eine blühende Pflanze wird auch bei Walther Haage, „Freude mit Kakteen“ (1954, Abb. 114) gezeigt, ebenso in „The Nat. Cact. & Succ. Journ.“, 1950 (2), S. 22.

Diese neue Art unterscheidet sich von *Cl. strausii* und *Cl. jujuyensis* äußerlich durch den gelblichen Ton der steiferen, viel kürzeren und dichteren Borstenstacheln. Stücke von 18 cm Höhe sind bereits blühbar, vermutlich wird sie auch in ihrer Heimat nicht viel höher.

Nach alledem hielt ich es für richtig, die Pflanze endgültig nach denen zu benennen, die uns diese ungewöhnliche *Cleistocactus*-Art vermittelten.

*) In „The Nat. Cact. & Succ. Journ.“, 1950 (2), S. 22, hat W. Haage eine kurze Beschreibung von Pflanze und Blüte, mit dem nomen nudum „*Cleistocactus flavescens*“ (in der Übersetzung von Roan) bzw. der Überschrift mit dem Druckfehler „*flavescens*“ gebracht. W. Haage gibt darin an, daß er die Pflanze von einem Kakteenliebhaber in Chile erhielt. Wer weiß, wie die Pflanze dorthin gelangt. In Chile wachsen jedenfalls keine *Cleistocactus*-Arten, und wer die Species sammelte bzw. wem wir sie verdanken, habe ich in obigem Artikel dargelegt. Eine genaue und lateinische Diagnose wurde in obigem englischen Artikel nicht gebracht, auch nicht die Eigenart der Blüte fotografisch aufgezeigt.

***Mediolobivia kesselringiana* Cullm.**

Von Dr. W. Cullmann, Marktheidenfeld

In der Sukkulantenkunde II der Schweizerischen Kakteen-Gesellschaft vom August 1948 wurde die obige *Mediolobivia* beschrieben. Sie findet sich auch in vielen deutschen Sammlungen, oft aber unter falschem Namen. Ich möchte sie deshalb auch unseren deutschen Mitgliedern im Bilde vorführen.

Der Körper unserer Pflanze ist kugelig mit etwa 5 cm im Durchmesser und wird im Alter kurzzyllindrisch. Die Rippen sind genau wie bei der allgemein bekannten *Mediolobivia aureiflora* gänzlich in Warzen aufgelöst. Rand- und Mittelstacheln sind kaum zu unterscheiden, die unteren Stacheln sind glashell, die oberen bräunlich



*Mediolobivia
kesselringiana*

Bild
Dr. W. Cullmann

und 2 bis 3 der obersten stärker, braun und bis 1,5 cm, ausnahmsweise auch bis 2 cm lang. Die Blüten kommen meist aus der Körpermitte, sind bis zu 4 cm lang und breit, breittrichterförmig. Der Fruchtknoten hat zirka 4 mm Durchmesser und ist olivfarben, mit lanzettlichen grünen Schuppen, spärlicher bräunlicher Wolle und bräunlichen Borsten besetzt. Die Röhre ist fleischfarbig mit wenig grünen Schuppen, schmutzigweißer Wolle und vereinzelt bräunlichen Borsten. Die äußersten Hüllblätter sind fleischfarbig mit oliv. Die Blütenblätter stehen in drei Reihen und sind kräftig rosarot, die innersten hell gerändert und am Schlund fast weiß. Die Staubfäden sind schmutzig rosaweiß, der Stempel cremefarbig mit 6 bis 8 Narbenstrahlen, die Staubbeutel sind ebenfalls cremefarbig. Die Frucht ist schmutzig rötlich, der Samen wie bei *Mediolobivia aureiflora*.

Die *Mediolobivia kesselringiana* ist eine *Eumediolobivia*, die von Fric (vermutlich in der Nordargentinischen Provinz Salta) gesammelt wurde. Sie steht der *Mediolobivia aureiflora* nahe, weicht aber von ihr durch die ins Blaugrüne gehende Körperfärbung und die auffallenden hellrosaroten Blüten ab, eine Blütenfarbe, die bisher bei *Mediolobivia* (*Eumediolobivia*) noch nicht beobachtet wurde.

Von *Eumediolobivia rubriflora* Backeberg weicht die neue Art stark ab, wie ein Vergleich mit der in *Kakteenkunde* 1940, S. 8, veröffentlichten Aufnahme Backeberts zeigt. *Mediolobivia kesselringiana* ist sehr reichblühend und auf *Trichocereus pachanoi* gepfropft ganz unverwundlich.

Eine seltene Rebutia

Von Udo Köhler

In Ergänzung des Berichtes von Hans Barschus in „Kakteen und andere Sukkulente“ 1954, Seite 85, sei hier auf eine zwar nicht neue, aber seltene *Rebutia* hingewiesen: *Reb. knuthiana* Bckbg. Sie ist laut Zusammenstellung der *Rebutia*-arten in „Sukkulentekunde, Jahrbücher der schweizerischen Kakteen-Gesellschaft“ I, Seite 18 ff. von H. Krainz 1935 von Curt Backeberg beschrieben und zu Ehren des Kakteen-Sammlers Graf C. M. Knuth-Knuthenborg (Dänemark) benannt worden. Sie ist in unseren Sammlungen eine Seltenheit. Mein einziges Stück verlor ich in diesem Sommer infolge Trockenfäule, ohne daß für Vermehrung vorher hätte gesorgt werden können. Aber ich konnte die Pflanze, die in diesem wie im Vor-



Rebutia knuthiana Backeberg

Bild Köhler

jahre geblüht hat (1953/54), im Bilde festhalten. Die rote Blüte, die Krainz (a. a. O.) „ähnlich *Aylosteria Kupperiana*“ bezeichnet, ist dunkler als bei *Rebutia minuscula* und hat eine längere Blütenröhre. Sie ist auch nicht identisch mit *Rebutia grandiflora*. Die Pflanze hebt sich durch längere hellbraune Stacheln von *Rebutia minuscula* und *Rebutia grandiflora* klar ab.

***Mediolobivia haefneriana* Cullm. sp. n.**

Eine neue *Pygmaeolobivia*

Von Dr. W. Cullmann (I. O. S.)

Im Botanischen Garten Darmstadt werden eine Reihe von Importpflanzen seit der Zeit vor dem Kriege, darunter eine *Pygmaeolobivia* Nr. 5 gepflegt, die sich in jahrelanger Beobachtung als bisher unbekannt herausstellte. Die Art fällt am meisten auf durch ihre kirschroten Blüten, die gewöhnlich in Scheitelnähe erscheinen. Ich lasse nachstehend die Beschreibung folgen:



Mediolobivia haefneriana Cullm. sp. n.

Bild Dr. W. Cullmann

Cylindrica, obscuriviridis, ad 8 cm alta, ad 3,5 cm lata, basi proliferans, radix rapiformis, vertex paulum depressus superatus aculeis. Costae 11 clarter separatae; areolae minimae oblongae 1 mm longae 3 mm inter se distantes et separatae incisionibus transversariis libratis. 12 aculei radiales plerumque librati, setosi, primo flavi, deinde albescentes. Flores plerumque ex propinquitate verticis, infundibuliformes, 3 cm longi et 3,5 cm lati. Ovarium 4 mm diametro, subfuscum. Tubus sordide roseus squamis acuminatis brunis cum lana subfusca et interdum seta brunescens ad 8 mm longa. Phylla perigonii interiora 5 mm lati, rotunda, colore cerasi. Stylus viridis 22 mm longus, conexus tubo usque ad 6 mm; 5 stigmata citriflava, 2,5 mm longa, plerumque coniuncta. Stamina purpurea; antherae pallide luteae. Patria probabiliter confinium argentiono-boliviense.

Körper schlank zylindrisch bis zu 3,5 cm ϕ , durchschnittlich bis 8 cm hoch, mit Rübenwurzel, meist aus der Basis sprossend. Scheitel wenig eingesenkt und durch

Stacheln geschlossen. Epidermis tief dunkelolivgrün, bei vollem Sonnenstand violett überhaucht. Meist 11 ziemlich gerade verlaufende Rippen, die durch eine deutlich erkennbare Linie voneinander getrennt sind. Die Rippen sind durch oft auffallend scharf eingeschnittene waagerechte Querfurchen in die einzelnen Höcker unterteilt, die die winzigen bis zu 1 mm hohen und $\frac{1}{2}$ mm breiten graubraunen kahlen Areolen tragen. Der Abstand von Areole zu Areole beträgt meist nur 3 mm. Die bis zu 12 größtenteils kammartig gestellten bis zu 5 mm langen borstenartig feinen Randstacheln sind im Neutrieb gelblich, später fast weiß. Keine Mittelstacheln.

Die Blüte erscheint in der für die Gattung ziemlich ungewöhnlichen Weise meist in der Nähe des Scheitels. Sie ist breittrichterig geöffnet knapp 3 cm lang bei 3,5 cm ϕ . Der Fruchtknoten (4 mm ϕ) ist hellrötlichbraun, die sehr schlanke Röhre ist schmutzig rosa und trägt langgespitzte schmale dunkelbraune Schuppen mit bräunlicher Wolle und vereinzelt mit bräunlichen bis 8 mm langen Borsten. Die inneren Blütenblätter sind blutrot mit weinrotem Schein (kirschrot), durchschnittlich 5 mm breit und gleichmäßig abgerundet — selten mit winzigen Spitzchen. Der blaßgrüne, ohne die 5 grünlich-zitronengelben 2,5 mm langen wenig spreizenden Narben, 22 mm lange Griffel ist auf 4 bis höchstens 6 mm mit der Röhre verwachsen. Die Staubfäden sind purpur und entspringen in verschiedener Höhe der Röhrenwand. Die Staubbeutel sind hellgelb.

Der genaue Fundort ist nicht mehr bekannt. Er dürfte jedoch im argentinisch-bolivianischen Grenzgebiet liegen.

Ich benenne die Art nach Herrn Gartenmeister Häfner beim Botanischen Garten Darmstadt, der die durch Inspektor W. Kesselring bekannt gewordene Sammlung des Botanischen Gartens Darmstadt in bester Weise weiterbetreut.

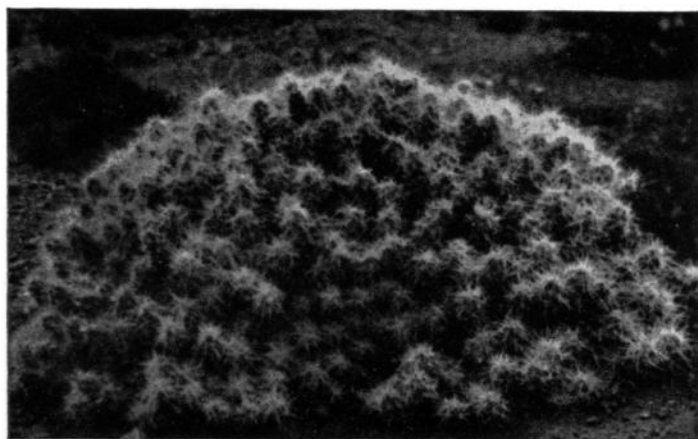
Die Einreihung in die Gattung *Mediolobivia* ist lediglich eine provisorische, und ich behalte mir die endgültige Einordnung nach Aufstellung des von Prof. Dr. Buxbaum derzeit bearbeiteten neuen Systems vor. Daß die *Pygmaeolobivia* mit ihrem mit der Röhre verwachsenen Griffel, mit ihren Rübenwurzeln und ihren zu starker Schrumpfung fähigen Körpern unmöglich in die Gattung *Mediolobivia* passen, bedarf keiner weiteren Begründung.

Bolivianische Tephrokakteen

Von Hans Barschus

In Bolivien sind eine große Anzahl Tephrokakteen beheimatet, die hier kurz zusammengestellt werden sollen. Es ist leider unmöglich, die genauen Fundorte oder Höhenangaben, die ja bei der Kultur von Bedeutung sind, hier mit anzugeben, da diese Angaben häufig in den Originalbeschreibungen fehlen. Auch stößt eine genaue Bearbeitung der bolivianischen Tephrokakteen hier in Europa auf die Schwierigkeit, daß unser Material durch langjährige Kultur mehr oder weniger stark verändert ist. Eine solche Arbeit kann darum nur den südamerikanischen Botanikern vorbehalten bleiben.

Einige dieser Arten sind bereits seit langem in Europa und auch Deutschland bekannt, andere sind erst in jüngster Zeit beschrieben worden, so daß hier näher davon berichtet werden soll.



*Tephrocactus
chichensis*
Cárd

Leihklischee des
Nat. Cactus &
Succ. Journal

Übersicht über die zur Zeit bekannten bolivianischen Arten:

T. bolivianus (S.-D. 1845) Backebg.

Diese Art war lange verschollen, selbst Schumann kannte sie nicht und Britton & Rose vereinigten sie mit dem *T. pentlandii*. Backeberg trennte aber beide Arten wieder, nachdem der *T. bolivianus* von Frau Wilke erneut gefunden werden konnte. Die Glieder dieser Art sind eiförmig, stark gehöckert. Stacheln bis zu 20, meist 6 bis 8 cm lang, stark stechend und abstechend. Die Farbe der Blüten variiert von gelb nach tiefrot (Rose).

T. chichensis Cárd. 1952

Diese Art wurde zusammen mit der nachfolgenden Varietät und der nächsten Art vor drei Jahren im *National Cactus & Succ. Journal* beschrieben (Heft 4, S. 75—76, 1952). Sie stammt aus 3800 m Höhe und bildet dichte Klumpen (vgl. Abb.) von über einem halben Meter Durchmesser und einem Meter Höhe. Die Glieder sind etwa 8 bis 11 mal 4 bis 6 cm groß, sind gehöckert und tragen in den Areolen 12 bis 16 Stacheln von durchschnittlich 3 cm Länge, die längsten bis 5 cm. Die Blüte ist bisher unbekannt.

T. chichensis var. colchanus Cárd. 1952

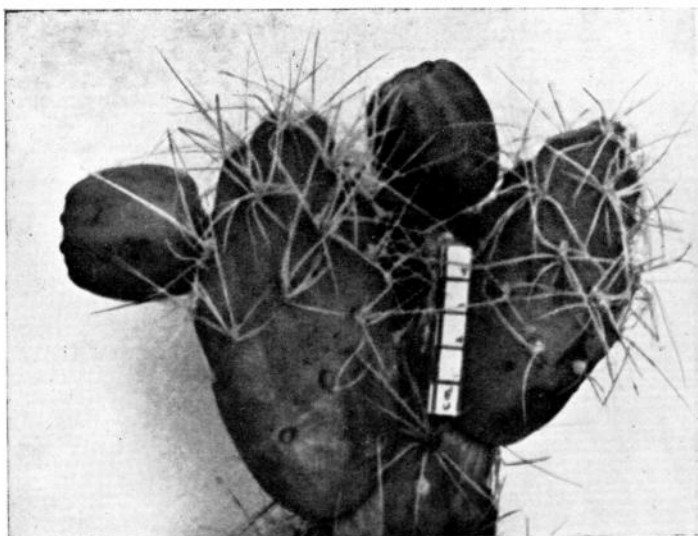
Diese Varietät unterscheidet sich vom Typ durch ihren schwächeren Wuchs. Auch die Anzahl und Länge der Stacheln ist geringer, die Blüte ist ebenfalls unbekannt. (Vgl. Abb.)

T. cylindrarticulatus Cárd. 1952

wurde ebenfalls mit der vorhergehenden Art beschrieben. Er bildet flache Polster. Die Glieder verzweigen sich dichotom, ihre Größe beträgt etwa 2 bis 4 mal 6 bis 9 cm. Die Höcker tragen die Areolen, von denen die oberen etwa 6 Stacheln von 2 bis 5 cm Länge bringen. Die Blüten sind noch unbekannt. Aus 3900 m Höhe.

T. duvaloides Backebg. 1953

wurde ohne Abbildung zusammen mit der Varietät



*Tephrocactus
chichensis*
Cárd.

Leihkassche des
Nat. Cactus &
Succ. Journal

T. duvalioides var. albispinus Backebg. 1953

in der französischen Zeitschrift CACTUS beschrieben (1953, Heft 38, S. 250). Bei beiden ist die Blüte unbekannt. Die kurze Diagnose gibt an, daß es sich um eine Art mit 9 cm langen Gliedern von graugrüner Farbe handelt, die mit länglichen Höckern besetzt sind. Stacheln 1 bis 8, meist 3 bis 7, 1 bis 3 cm lang, gelblich. Die Varietät unterscheidet sich durch die weißen, dünneren Stacheln. Bei beiden ist ein Fundort nicht angegeben.

T. ferocior Backebg. 1953

wurde an gleicher Stelle beschrieben. Die Glieder werden 8 mal 6 cm groß, Farbe grün. Die Höcker sind etwa 2 cm hoch und 1,5 cm breit. Randstacheln etwa 5, verflochten bis angepreßt, bis 6 cm lang. Zentralstacheln 1 bis 3, aufrecht, bis 6 cm lang. Färbung weißlich bis bräunlich. Blüte orangefarben. Frucht essbar.

T. flexuosus Backebg. 1935

ist eine schöne, lang und stark bestachelte Art, selten anzutreffen.

T. floccosus (S.-D. 1845) Backebg.

Dieser ist als *Opuntia floccosa* seit langem bekannt, so daß sich eine Beschreibung erübrigt. Standort nach F. Ritter bis zu 5000 m Höhe.

T. lagopus (K. Sch. 1898) Backebg.

Diese Art kommt nach F. Ritter in Höhenlagen von mehr als 5000 m vor! Die einzelnen Glieder sind etwa bis 6 mal 20 cm groß und mit dichter geblich weißer Wolle bedeckt. Diese verdecken die bis 7 mm langen Blättchen. In den Areolen außer der Wolle Borstenstacheln bis zu 4 cm Länge.



*Tephrocactus
chichensis* var.
caldianus
Cárd.

Leihklischee des
Nat. Cactus &
Succ. Journal

T. minor Backebg. 1953

Beschrieben in Cactus. Wenig verzweigt, Glieder bis 4 mal 2 cm groß, rundlich bis gedrückt. Die oberen Areolen tragen viele Glochiden und 1 bis 5 Stacheln, davon 1 oder 2 bis 4 cm lang, angedrückt oder abwärts gerichtet. Blüten unbekannt. Aus 4000 m Höhe.

T. nigrispinus (K. Sch. 1898) Backebg.

Niedrige Polster bildend, Glieder bis 2 cm lang, purpurschwarzgrün. In den Areolen Blattreste tragend. Oberfläche im Alter leicht gehöckert, bräunlich. Stacheln bis 4 cm lang, rotgrau bis schwarz. Blüten klein, bis 2,5 cm lang, purpurn, 1 bis 2 cm breit. In 3000 m Höhe an der bolivianisch-argentinischen Grenze.

T. pentlandii (S.-D. 1845) Backebg.

Sehr bekannte Art, niedrig bleibend, am Grunde stark verzweigt, Glieder eiförmig, gehöckert und etwa 5 cm lang. Diese Art sieht so aus, als sei eine Kartoffel an die andere gesteckt worden. Stacheln 1 bis 2, sehr dünn, von weißlicher Farbe.

T. pentlandii var. **albispinus**, **aureispinus**, **nigrispinus** und **rufispinus**

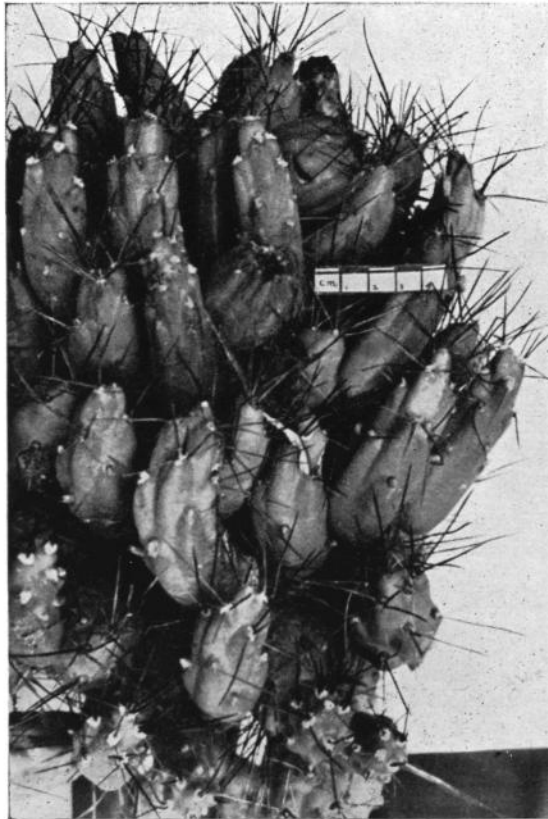
sind neu von F. Ritter entdeckte Arten aus etwa 4000 m Höhe. Rittersches Saatgut ist bei der Fa. Winter in Frankfurt erhältlich, die Bearbeitung erfolgt durch Herrn Krainz, Schweiz.

T. pentlandii var. **fuauxianus** Backebg. 1953

wurde ebenfalls in Cactus beschrieben. Die Glieder sind ovaler, nur ein Stachel.

T. pentlandii var. **rossianus** Heinr. et Backebg. 1953

Auch in Cactus beschrieben. Glieder dicker, Höcker klein. Mit 1 bis 3 stärkeren



*Tephrocactus
cylindarticulatus*
Cárd.

Leihklicsee des
Nat. Cactus &
Succ. Journal

Stacheln (als beim Typ), gelb bis bräunlich, manchmal noch 1 bis 3 kleinere. Blüten rund, gelblich bis rot.

T. rarissimus Backebg. 1935

Wenig bekannt und selten. Mit rötlich-bläulichen Gliedern.

T. rauppianus (K. Sch. 1899) Backebg.

Glieder etwa bis 7 mal 4 cm groß. Glochiden hellgelb, etwa 12 bis 20 Stacheln, gewunden, weiß, bis 2 cm lang.

T. subinermis (Backebg. 1935) Backebg.

Polsterbildend. Glieder kugelig, etwa 4 mal 3,5 cm groß, gehöckert. 1 bis 2 Stacheln, oft fehlend, der größere bis 2,5 cm lang. Aus 4000 m Höhe.

T. subterraneus (R. E. Fries) Backebg., **tarapacanus** (Phil) Backebg. und **wilkeanus** Backebg. sind wenig bekannt und selten.

Die Tephrokakteen stammen alle aus höheren Lagen, worauf bei der Kultur geachtet werden muß, viel Sonne, kühl überwintern. Wegen der Rübenwurzeln sind mehr tiefe als flache Töpfe zu verwenden, der Boden soll lehmhaltig und reich an Mineralnährstoffen sein.

Nycteranthus Necker

Von G. Schwantes

Im Jahrgang 1952 unserer Zeitschrift habe ich einen Aufsatz „Vergessene Gattungen“ bekannt gegeben (S. 29 und 43 ff). Meine Ausführungen wurden veranlaßt durch die Veröffentlichung von Prof. Dr. Werner Rothmaler „Zur Nomenklatur der Mesembryanthemen“ (Notizblatt des Bot. Gart. u. Mus. Berlin-Dahlem, Band 15, Nr. 3, 30. März 1941). Ich habe mich bemüht zu zeigen, daß von allen alten Gattungen, die Rothmaler nennt, nur die Gattung *Nycteranthus* Necker verdient, vor der Gattung *Aridaria* N. E. Br. den Vorrang zu beanspruchen.

Im *National Cactus and Succulent Journal* VIII, Sept. 1953, S. 45, findet sich folgende Bemerkung von G. D. Rowley zu meinem Aufsatz, die ich hier in deutscher Übertragung wiedergebe:

„In zwei Artikeln mit der Überschrift ‚Vergessene Gattungen‘ in *Kakt. u. andere Sukkulente* III (1952), 29—34 und 43—51, hat Dr. Schwantes sehr genaue Untersuchungen über Probleme der Nomenklatur der *Ficoidaceae* durchgeführt und führt einige frühe Namen, die von Adanson und Necker eingeführt werden, in unsere Erinnerung zurück. Das Ergebnis war Wiederanerkennung von *Nycteranthus* Necker, so daß dieser 135 Jahre alte Name die Priorität gegenüber *Aridaria* N. E. Br. verdient. Nun weist Mr. W. T. Stearn darauf hin, daß zwar Adansons ‚*Familles des Plantes*‘ hinreichend unterbaute Gattungen enthält und daher in Sachen der Priorität Beachtung verdient, Neckers ‚*Elementa Botanica*‘ von 1790 solchen Ansprüchen nicht genügen. Neckers Einleitung in sein Werk beweist, daß er überhaupt keine linnésche Nomenklatur benutzt und daß seine ‚*Genera*‘ keine linnéschen Gattungen sind, sondern ‚*species naturales*‘. (S. T. A. Sprague in ‚*Synopsis of Proposals*‘ — — — to the 6th Intern. Bot. Congr. 1935, 7 = —80). In einigen Fällen haben spätere Botaniker auf Neckers Namen zurückgegriffen und ihnen den Wert von Gattungsnamen verliehen; *Nycteranthus* betrifft das nicht.

Nycteranthus (Necker) Schwantes ist deswegen ein illegitimer Name und Schwantes neue Kombinationen damit müssen in *Aridaria* N. E. Br. zurück überführt werden. Wenn man dies übersieht, würde man dazu ermuntern, die Annahme von 105 neuen unzulässigen Kombinationen zu befürworten, die doch früher oder später verworfen werden müssen.“

Als ich nach dem Kriege auf die schon lange vorliegenden Äußerungen Rothmalers kritisch einging, war es mir unmöglich, das offenbar in unseren Bibliotheken äußerst seltene Werk von Necker zur Einsicht zu entleihen. Glücklicherweise hatte es sich in der Senckenbergischen Bibliothek erhalten, aber ein Ausleihen wurde mit der Seltenheit des Buches und den damals noch mißlichen Transportverhältnissen verweigert. Die Senckenbergische Bibliothek war jedoch so liebenswürdig, mir eine Abschrift des Textes zu senden, so weit er für mich in Betracht kam. Ich möchte auch hier der Verwaltung der Senckenbergischen Bibliothek herzlichst dafür danken. Daß ich jedoch das Werk selber nicht einsehen konnte, hatte zur Folge, daß ich

keine Ahnung von dem Tatbestand bekam, auf den sich Mr. Stearn beruft. Erst jetzt konnte ich das dreibändige Neckersche Werk selber einsehen und mir ein Urteil bilden. Da Rothmaler in seinem zitierten Aufsatz mit keinem Wort darauf eingeht, daß die Neckerschen Namen die Benennungen von *spezies naturales* und nicht von Gattungen sind — er selber nennt sie Gattungen —, bin ich in gutem Glauben, dem Votum des Botanikers, der aus einer der besten deutschen systematischen Schulen stammt, gefolgt und habe selbstverständlich geglaubt, daß es sich um Gattungen im Sinne Linnés handle.

Trotz alledem finde ich indessen eine nochmalige Überprüfung der Situation vielleicht nicht ohne Wert.

In der Zeit, in der Nat. Jos. de Necker seine „*Elementa Botanica*“ herausgab (1790), hatten sich die Auffassungen Linnés noch nicht in dem Umfange durchgesetzt wie später. Eine Kardinalfrage war damals, wie übrigens auch noch heute, die, ob die von Linnés Arten (*Species*) genannten Einheiten wirkliche Einheiten seien, auf deren Fundament man das Gebäude der systematischen Botanik errichten könne. Diese Frage steht auch noch heute zur Debatte, wird aber, wie bekannt, in dem Sinne beantwortet, daß man den linnéschen Standpunkt allgemein als richtig angenommen hat. Das, was Linné eine Art nennt, gibt es bei Necker auch, aber er nennt sie *Proles*, was so viel bedeutet wie Sprößling, Kind, Nachkomme, wie denn auch bei den Römern die Bürger der untersten Klasse, die dem Staate nur mit ihren Nachkommen und nicht mit ihrem Vermögen dienten, *Proletarii* genannt wurden. Sicher abgrenzbare Einheiten findet Necker erst ein Stockwerk höher in den Gebilden, die von Linné Gattungen genannt wurden. Er nennt demnach die Gattungen Arten und folgerichtig die Familien Gattungen. Es gehören daher die Neckerschen „Arten“ *Mesembryanthus*, *Gynicidium*, *Abryanthemum* und *Nycteranthus* zu dem „Genus“ *Sarcodiphytum*.

Das sich so aufbauende System ist zwar nicht linnésch, jedoch ebenso wissenschaftlich wie dieses, und die Abweichungen erklären sich wesentlich aus der ungleichen Bewertung der von Necker *Proles* genannten linnéschen Arten. Die den Gattungen Linnés entsprechenden „Arten“ Neckers sind nun genau so aufgebaut wie die Gattungen Linnés, d. h. Zusammenfassungen der Erscheinungskomplexe, die Linné-Arten, Necker dagegen *Proles* nennt. Auch die Namen dieser Neckerschen Arten, die den linnéschen Gattungen völlig gleich geordnet sind, sind von der linnéschen Namensgebung in nichts verschieden. Necker sagt auch am Schluß ganz klar, daß er die *Mesembryanthema* Linnés und des Dillenius in 4 „*Species*“ zusammenfasse. Das würde in der Sprache Linnés heißen, daß die bei Dillenius und Linné unter Artnamen auftretenden taxonomischen Gebilde als Gattungen zusammengefaßt wurden:

„*Obs. Mesembryanthema Linnaeana Dillenianaque hucusque cognita ad species 4 distinctas naturam redegissemus, videmus. Singulae, propriis ac diversis characteribus, separabiles, licet inter se affines, eadem floris, structura*“.

Der einzige Unterschied in dem Verfahren Linnés und Neckers besteht, was des letzteren Behandlung der *Mesembryanthemaceae* betrifft, nur in der Benennung der Gruppen. Ich weiß nicht, ob das in allen anderen Fällen, die Necker behandelt, auch so ist, aber da, wo er unsere Pflanzen bespricht, erfolgt die Bildung der Gruppen genau nach denselben wissenschaftlichen Grundsätzen wie bei

Linné, wenn er diesen Gruppen auch seine eigenen abweichenden Namen gibt. Wenn aber die von Necker aufgestellten Gruppen in ihrem Wesen den linnéischen Gattungen entsprechen, wird man sie doch als Gattungen im Sinne Linnés betrachten müssen, zumal auch die Namen genau dem linnéischen Verfahren entsprechen. Schließlich kommt es doch hier auf das Wesen der Sache an und nicht so sehr auf den Namen, mit dem man die dort wie hier gleiche Sache bezeichnet.

Ich vermute, daß derartige Überlegungen auch Herrn Prof. Dr. Rothmaler dazu geführt haben, sich über die von Necker benutzten Sammelnamen völlig gleicher inhaltlicher Benennung hinwegzusetzen und die Neckerschen Gruppen mit den linnéischen Gattungen zu identifizieren. Ich fühle mich daher nicht veranlaßt, meinen Standpunkt hinsichtlich der Gruppe *Nycteranthus* Necker zu ändern.

Alte und neue Conophyten

(Bemerkungen zu den Studien von L. Bolus über *Conophytum* N. E. Br.)

Von Dr. A. Tischer

14.

(*Con. angustum* N. E. Br. in Journ. of the Cact. & Succul. Soc. of America, Vol. II, Nr. 9. p. 427; *Con. subtenue* L. Bol. in Bolus: Notes on Mesembr. III p. 95 und 198).

Con. angustum N. E. Br. wurde von Maughan Brown auf einer Sammelreise durch das Klein-Namaqualand entdeckt und durch N. E. Brown als neue Art erkannt und beschrieben. Der Erstbeschreibung ist eine gute Abbildung beigegeben. Einen genauen Standort kannte der Autor offenbar nicht. Ein Bericht über den damaligen Reiseweg von M. Brown ist mir nicht bekannt geworden. Aus den genau bekannten Standorten anderer, von M. Brown während der erwähnten Sammelreise gefundener Arten ist aber mit Sicherheit zu schließen, daß er seinen Weg über Springbok und Steinkopf in das eigentliche Richtersveld genommen hat. Nun hat L. Bolus 1937 in ihren Notes III p. 95 ein *Conophytum subtenue* als neue Art beschrieben, das in Größe und Habitus mit *C. angustum* N. E. Br. völlig übereinstimmt. Die beiden Beschreibungen beigegebenen Abbildungen zeigen keinerlei Unterschiede zwischen den zwei Typen. Der von Bolus als *C. subtenue* benannte Typus wurde von Archer bei Steinkopf im Klein-Namaqualand gefunden. Da M. Brown auf seiner oben erwähnten Sammelreise unzweifelhaft Steinkopf ebenfalls berührt hat, dürfte es als erwiesen gelten, daß das von N. E. Br. beschriebene *Con. angustum* vom gleichen Standort kommt wie *C. subtenue*. Durch die Freundlichkeit von Mr. Bates-Hounslow war es mir möglich, einen Sproß der Typpflanze von *C. angustum* zu erhalten und zu beobachten. Die Pflanze hat inzwischen bei mir geblüht; die Struktur und Färbung der Blüte zeigt völlige Übereinstimmung mit der von Bolus beschriebenen Blüte ihres *Con. subtenue*. Geringe Unterschiede in der Länge der Kelchröhre und der Blütenblätter sind nicht spezifisch und kommen gelegentlich an Blüten derselben Pflanze vor. Wenn die Blüte zur vollen Entwicklung kommt, erreichen die Kronsegmente bisweilen eine Länge von 15 mm. Die prachtvolle hellgelbe Blüte dieser Art ist eine der ansehnlichsten innerhalb der biloben Formen. Auch die der Beschreibung von *C. angustum* beigegebene Zeichnung von N. E. Brown und die farbige Abbildung des *Con. subtenue* in Bolus III p. 198 zeigen keinerlei besondere Unterschiede der beiden Typen. *Con. subtenue* L. Bol. ist demnach ein Synonym von *Con. angustum* N. E. Br. Frau Bolus hat übrigens selbst festgestellt, daß ihr

C. subtenue in die Nähe von *C. angustum* zu stellen sei. Die Identität beider konnte sie jedoch nicht erweisen, da sie die Blüte des *Con. angustum* nicht kannte und offenbar auch keine Gelegenheit gehabt hatte, eine der Originalpflanzen aus der Kultur N. E. Browns zu beobachten. Die Identität ist nunmehr klargestellt.

Con. angustum gehört zu einem Formenkreis innerhalb der biloben Formen von *Conophytum*, der sich eng um das schon lange Jahre bekannte *Con. elishae* N. E. Br. gruppiert und neben dieser Art Typen umfaßt, die bisher u. a. unter den Namen *Con. tectum* N. E. Br., *Con. springbokense* N. E. Br., *Con. plenum* N. E. Br., *Con. dennisii* N. E. Br. und *Con. nelianum* Schwant. beschrieben worden sind. Soweit bisher festgestellt werden konnte, erstreckt sich die Verbreitung dieser Gruppe auf eine Zone, die etwa das Dreieck zwischen Steinkopf, Springbok und Kommaggas im Klein-Namaqualand einnimmt, deren Breite aber im übrigen noch nicht abgegrenzt werden konnte. Doch unterscheidet sich nach meinen bisherigen Beobachtungen *Con. angustum* von den übrigen erwähnten Typen durch die schmälere und schlankeren Körper und besonders durch die auffällig große Blüte, die bei *C. an-*



Con. angustum N. E. Br.
1½ × natürliche Größe

Bild Tischler

gustum schlanker und durch die Länge der Kronsegmente größer erscheint als diejenige der anderen erwähnten Typen. *C. angustum* kann somit als gut abgegrenzte Art gelten. Es wächst in unseren Kulturen leicht und entwickelt sich mit der Zeit zu einem aufgelockerten Polster, das nicht so kompakt erscheint wie z. B. bei *Con. elishae*. Die Art erfreut den Pfleger im Herbst fast regelmäßig durch ihre ansehnliche hellgelbe Blüte und kann daher unter den *Conophyten* als blühwillige Art angesehen werden. Unsere Abbildung zeigt eine aus einem Körper der Typfpflanze von N. E. Brown herangezogene Pflanze.